

Die Zukunft des Verbandes:

Am 30. März 2019 haben über 700 Teilnehmende auf dem bundesweiten Zukunftsforum in Fulda die Meinungsbildung im Verband präzisiert. Ein weiterer wichtiger Schritt im Rahmen des Zukunftsprozesses „Kolping Upgrade ... unser Weg in die Zukunft“.

TEXT: Alexandra Hillenbrand
FOTOS: Barbara Bechtloff



Ursula Groden-Kranich (MdB), Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes Deutschland, begrüßt die Teilnehmenden des Zukunftsforums.

Smartphones sind bei dieser Veranstaltung zur Abstimmung ausdrücklich erwünscht.

Fast ein Jahr lang liefen die Planungen und Vorbereitungen für das Zukunftsforum, in dessen Rahmen die Überlegungen zu zentralen Fragen für die Zukunft des Verbandes präzisiert wurden. Denn ein Verband wie Kolping, erläuterte Otto M. Jacobs, Referent für Verbandsfragen und Organisator im Vorfeld der Veranstaltung, könne nur mit seinen Mitgliedern einen Weg in die Zukunft finden.

Mehr als 700 Menschen folgten der Einladung ins Fuldaer Kongresszentrum Esperanto. Schon beim großen Willkommen und Verteilen der Namensschilder kamen Gespräche in Gang, und einiges war neu: Die Mitglieder des Bundesvorstandes überreichten den Ankommenen ihre Unterlagen und Upgrade-Schals. Mitarbeiter des Bundessekretariates erklärten den Teilnehmenden, wie sie auf ihrem Smartphone das Mentimeter aufrufen konnten. Letzteres ist eine Abstimmungs-App, die am Nachmittag der Veranstaltung noch eine große Rolle spielen würde.

Als um 11 Uhr das Raunen im Saal abebbte und David Agert, Begleiter des Zukunftsprozesses, und Klauudia Rudersdorf, stellvertretende Bundesvorsitzende und Leiterin der AG Upgrade, die Anwesenden begrüßt hatten, trat die Bundesvorsitzende Ursula Groden-Kranich ans Mikrofon. Sie zeigte sich begeistert darüber, dass so viele Engagierte aus dem Verband, den Einrichtungen und Unternehmen, sowie andere Interessierte nach Fulda gekommen sind. Besonders begrüßte sie Msgr. Ottmar Dillenburger, Generalpräses von Kolping International, sowie Elisabeth Adolf, die frisch gewählte Bundesjugendsekretärin.

Ein Überblick über den bisherigen Verlauf des Zukunftsprozesses und erste Technik-Mentimeter-Tests folgten, dann wurde es ernst. Während draußen die schönste Frühlingssonne lachte, nahm Jörg Heynkes, Unternehmer, Berater, und engagierter Redner, die Zuhörer in seinem Vortrag mit in eine Zukunft, in welcher humanoide Roboter, Drohnen, Schwarmmo-

Der nächste Schritt



bile und virtuelle Welten den Alltag prägen. „Wer von Ihnen bringt denn gerne den Müll raus?“, fragte Heynkes und zeigte sich etwas verwirrt, als tatsächlich jemand aus dem Plenum aufzeigte. „Ernsthaft?“ Das werde in einigen Jahren wohl wegfallen, fuhr Heynkes fort. „In Zukunft haben Sie alle einen Butler.“ Denn humanoide Roboter würden mit der Übernahme alltäglicher Tätigkeiten den Menschen mehr Zeit schaffen für Dinge, die sie wirklich gerne machen. „Engagieren Sie sich in der Zeit doch in Ihrer Kolpingsfamilie!“ Vergnügte Lacher aus dem Plenum antworteten darauf ebenso wie subtil wahrnehmbare Skepsis in einigen Gesichtern angesichts der vielen Veränderungen, die Heynkes aufzeigte. Ernährung, Energie und Mobilität stellen für den Zukunftsforscher die großen Themen des Wandlungsprozesses dar. Technologien zur Bewältigung von Problemen in dieser Hinsicht gäbe es längst, die Mensch müssten diese nur nutzen. Und sie müssten akzeptieren, dass sich im Zuge der Transformationsprozesse auch die Arbeitswelt dramatisch verändere. „Das haben wir immer schon so gemacht, geht nicht mehr!“, so Heynkes. Und es folgte ein deutlicher Appell an die Anwesenden: „Werden Sie Zukunftsmacher und wirken Sie aktiv an der Gestaltung der sich rasant verändernden Welt mit!“

Nach einer Mittagspause ging es dann mit Kolping-Bezug und unter digitaler Beteiligung des Plenums in medias res. In vier Podiumsgesprächen und anschließenden Abstimmungen mit Hilfe von mentimeter.com wurden verbandliche Weichen für die Zukunft gestellt.

Was macht Kolping heute aus?

Zum ersten Podiumsgespräch unter der Fragestellung „Was macht Kolping heute aus?“ fanden sich auf der Bühne folgende Gesprächspartner ein: Uwe Slüter, Geschäftsführer des Kolpingwerkes Diözesanverband (DV) Münster, Marie-Christin Sommer, Mitglied des Bundesvorstandes, Harald Reisel, stellvertretender Diözesanvorsitzender DV Speyer, und Tamara Kieser, Vorstandsmitglied im DV Bamberg. Jeder von ihnen nannte einen Punkt, der für ein klares Kolping-Profil, an dem sich Aktivitäten orientieren sollten, stehen kann.

„Die Nöte der Zeit werden uns lehren, was zu tun ist“, sagte schon Adolph Kolping“, erklärte Slüter. „Das ist es, was Kolping auch heute ausmacht: Engagement für die Verbesserung der Lebenssituation von Menschen.“ Ebenfalls in der Tradition des Gesellenvaters verortete Marie-Christin Sommer daraufhin das En-

gagement für junge Menschen – ob über das Jugendwohnen, die Angebote der Bildungswerke, die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste oder über den Verband der Kolpingjugend. „Es geht um partnerschaftliche Zusammenarbeit dort, wo diese möglich ist, auch wenn der demografische Wandel dies verändert“, erläuterte Reisel dann den nächsten Punkt. „Die generationsübergreifende Zusammenarbeit ist damit eng verbunden. Zum Beispiel kann die Jugend ja den Älteren dabei helfen, dass sie z.B. digital nicht abge-



Rosalia Walter, Geistliche Leiterin des Kolpingwerkes Deutschland, und Bundespräsident Josef Holtkotte beim Gottesdienst am Sonntag.

hängt werden.“ Tamara Kieser griff dann den vierten Themenschwerpunkt auf: internationales Engagement bzw. Verantwortung für die Eine Welt. Die Art dieses Engagements sei breit gefasst: Arbeit für Geflüchtete, Schöpfung, Nachhaltigkeit, Begegnungsarbeit, Geldsammeln für Entwicklungsprojekte uvm. ▶



Jörg Heynkes hielt einen spannenden Vortrag über die Welt von übermorgen. Nachzulesen ab Seite 38 in dieser Ausgabe.

► Bei der Abstimmung über das Mentimeter-Programm konnten die Teilnehmenden dann ihre Profil-Vorstellung für den Verband in Begriffe verpacken und in einer Cloud an die Leinwand projizieren lassen. Die AG Upgrade wird sich den vom Plenum in diesem Bereich beigesteuerten Begriffen für die Profilschärfung annehmen und diese auswerten.

Wer kann Mitglied bei Kolping werden?

Dabei handelt es sich um ein Thema, das auch aus der Mitgliederumfrage hervorging und schon bei den Regionalforen heiß diskutiert wurde. Im verbandlichen Alltag tauchen Fragen dazu auf: Darf jemand, der aus der Kirche ausgetreten ist, Mitglied im Verband bleiben? Was ist mit Muslimen? Wollen wir uns weiterhin ausschließlich an Christen richten? Und was ist mit Vorstandsämtern? Auf der Bühne sprachen dazu Harold Ries, Diözesanvorsitzender im DV Münster, Kolping-Bundespräsident Josef Holtkotte, Tim Schlotmann, ehemaliger Leiter der AG Jugend und Kirche, und Eva Ehard, Diözesanvorsitzende im DV Eichstätt. Ries befand eine Öffnung des Verbandes nach außen und innen für sinnvoll, die Gefahr einer Verwässerung der christlichen Werte sehe er nicht: Einer Aufnahme müsste ja immer von jemandem zugestimmt werden, und bei Vorstandsämtern würde gewählt. Bundespräsident Josef Holtkotte befürwortete ebenfalls eine Mitgliedschaft für alle, gab in Bezug auf Leitungspositionen jedoch Folgendes zu bedenken: Könne jemand, der kein Christ sei, einen christlichen Verband repräsentieren? Schlotmann erinnerte an das Evangelium: „Jesus hat ständig Erfahrungen mit Fremden gemacht.“ Man sollte z.B. an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter denken: Jesus habe sich immer derer ange-

nommen, die nicht alles zu 100 Prozent unterschreiben konnten, um was es ihm eigentlich ging. Auch Eva Ehard erläuterte, dass es ihrer Meinung nach gar nicht um eine Frage der Abgrenzung gehen würde, sondern um eine klare Definition des Verbandes und seiner Grundlagen und einer Mitgliedschaft aufgrund der Akzeptanz dieses Profils und der damit einhergehenden Werte.

Mit der sich aus der folgenden Abstimmung ergebenden Tendenz werden die AG Upgrade und der Bundesvorstand weiter arbeiten. Zusätzlich, so wurde an dieser Stelle den Anwesenden deutlich gemacht, wird es in der näheren Zukunft auch diözesanweite Formate mit Trendabstimmungen geben. Mit Hilfe des Mentimeters wurde dann ein klares Tendenzergebnis deutlich: 96 Prozent stimmten für, vier Prozent gegen eine Öffnung der Mitgliedschaft. Es beteiligten sich 474 der Teilnehmenden.

Welche Mitgliedschafts- und Beteiligungsmöglichkeiten brauchen wir?

Zur vierten Frage gaben auf dem Podium drei Personen Statements ab: Gertrud Türk, ehemaliges Bundesvorstandsmitglied, Alexander Suchomsky, jugendpolitischer Bildungsreferent, und Mechthild Gerbig, stellvertretende Diözesanvorsitzende im DV Augsburg. Konkreter gefragt: Sollte die Kolpingsfamilie auch in Zukunft noch der zentrale Bezugspunkt bzw. Ausgangspunkt der Mitglieder sein? Welche gleichwertigen Alternativen könnte es geben?

„Kolpingsfamilien leisten tolle Arbeit. Aber sie werden älter. Ist diese Kolpingsfamilie die Form der Zukunft?“, fragte Gerbig. „Für junge Menschen, die für ein Studium wegziehen, ist der Anschluss an eine Kol-

Links: Profilschärfung ist ein großes Thema. Auf dem Podium dazu u.a. (v.l.) Uwe Slüter, Marie-Christin Sommer und Tamara Kieser.

Rechts: Verantwortlich für die Veranstaltung (v.l.) – Ulrich Vollmer, Claudia Rudersdorf, David Agert und Otto M. Jacobs.





Das Improvisationstheater „Emscherblut“ sorgte im Rahmenprogramm für viele Lachtränen.

pingsfamilie am neuen Wohnort nicht immer möglich“, äußerte Suchomsky. Natürlich gäbe es schon Alternativen in Form von Einzelmitgliedschaften. „Aber“, fuhr Suchomsky fort, „Einzelmitgliedschaft ist ein schwieriger Begriff. Bei Kolping ist man doch nie allein, man ist eine Gemeinschaft.“ Gertrud Türk ergänzte da noch die Perspektive der Einrichtungen und Unternehmen. Da gäbe es viele, die Begeisterung mitbringen. Aber der ausschließlich wirkende Zugang über die örtliche Kolpingsfamilie sei nur für wenige attraktiv. Gibt es auch andere denkbare Formen der Mitgliedschaft? Beteiligungsformen, wie Kolpinggemeinschaften, projektgebundenes Engagement, Hochschul-Gemeinschaften, ideelle Mitgliedschaft? Die Abstimmungstendenz am Ende dieser Frage zeigt deutlich: Die Teilnehmenden wünschen sich, dass bei Mitgliedschaftsformen über die Kolpingsfamilie hinaus gedacht wird und gleichwertige Formen in der verbandlichen Zukunft eine Rolle spielen.

Verband, Einrichtungen und Unternehmen: Wie sind wir gemeinsam Kolping?

Es gibt 230 Kolpinghäuser, ein Schwerpunkt ist das Kolping-Jugendwohnen. Mehr als 21 000 junge Menschen nehmen Angebote der 20 Kolping-Bildungsunternehmen wahr. In den Familienferienstätten machen viele Gäste Urlaub. Auf dem Podium fanden sich dazu ein: Sebastian Sellinat, früherer Vorsitzender des Finanzausschusses, Henrik Kastner, Pädagogischer Leiter Kolping-Jugendwohnen Frankfurt, und Maria Kraft, Geschäftsführerin Kolping-Bildungszentrum Schweinfurt. Sebastian Sellinat beschrieb die überörtlich schon funktionierende Zusammenarbeit und

sagte: „Unsere Einrichtungen und Unternehmen brauchen mehr Kolpingbewusstsein und unser Verband mehr Einrichtungsbewusstsein.“ Henrik Kastner ergänzte aus der Perspektive der Kolping-Einrichtungen: „Wir beschäftigen uns schon mit der Kolpingidee, aber das Ich-bin-Teil-eines-großen-Ganzen fehlt.“ Maria Kraft beschrieb, dass in ihren Augen der Verband den Blick oft nach innen richten würde, die Bedeutung der Menschen in den Einrichtungen und Unternehmen aber auch wichtig sei. Die Menschen dort nähmen eine Wahrnehmung von Kolping mit nach Hause. „Und wenn Schüler in unseren Ganztagschulen sagen ‚Kolping ist cool!‘, ist das ein Bild von Kolping, das prägt.“ Verband, Einrichtungen und Unternehmen: Wollen wir zukünftig auf Augenhöhe miteinander arbeiten? Die deutliche Antwort seitens 466 Abstimmenden: Ja, wir wollen!

Bei seiner Predigt im Abschlussgottesdienst am Sonntag sagte Bundespräsident Josef Holtkotte: „Es geht in allem, was wir tun, um Menschen. Gott geht es um die Menschen. Kolping – in all seinen Facetten, Gliederungen, Einrichtungen – geht es immer um die Menschen.“ Was das für die verbandliche Zukunft bedeuten könne? „Es geht nicht um ein Beharren auf Althergebrachtem oder um ein Erzwingen von Veränderungen. Es geht um ein Miteinander, um ein Aufeinanderhören und ein Verstehenwollen. Es geht um Entscheidungen, die – an Adolph Kolping orientiert – gute Wege aufzeigen. Es geht um Identität und Entwicklung.“ ■

Links: Harold Ries spricht sich für eine Öffnung der Mitgliedschaft aus.

Rechts: Diskutierten über Formen der Mitgliedschaft (v.l.): Alexander Suchomsky, Mechthild Gerbig und Gertrud Türk.

